

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post  
im Nachbarortverkehr 2.15 M. in Württemberg  
2.20 M. vierteljährlich, gegen Nachnahme 90 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg. die Gar-  
monatszeit oder deren Raum.  
Reklame 25 Pfg. die Pettzeile.  
Bei Inseraten, wo Kaufkraft in der Expedition  
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.  
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 114

Samstag, den 18. Mai 1918.

85. Jahrgang



Goethe nennt Pfingsten das „liebliche Fest“. Es fällt in die Zeit, wo die Natur ihr Hochzeitskleid angelegt hat. Überall Blütenfülle und -duft, in Wald und Feld, in Busch und Hain saftiges, frisches Grün! Der Lenz hat, nach Lenau's sinnigem Wort, im weiten Dom der Natur „Rosen angezündet“ und sie auf „smaragdne Leuchter“ gestellt. Und jauchzender Vogelsang und Stimmenklang, überall kräftiges junges Leben, Freude, Sehnen, Hoffen, Glauben! Wie schmücken nach alter Sitte unsere Kirchen und Häuser mit Birkenzweigen, daß sie pfingstlich sind, und deuten damit den Charakter des Pfingstfestes als Naturfest.

Doch das allein ist nicht der Kern des Pfingstfestes. Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes, der einst am ersten großen Pfingstmorgen vom Himmel unter gewaltigem Brausen und Feuerflammen über die verschnittenste kleine Jüngerschar Jesu kam und sie erfüllte mit dem Mut zur Wahrheit, mit sieghafter Glaubenskraft und Stärke, die schwersten Kämpfe einmütig zu bestehen. Die Wahrheit siegt über die Lüge, und wäre sie noch so glänzend und machtvoll. Wieviel schändlichster Lügegeist ist in den fast vier Jahren dieses schwersten aller Kriege von un-

fern Feinden über uns verbreitet worden! Aber wie fein gesponnen auch die Lügenneze, wie aufglatt und dreist auch Wilson, Lloyd George, Clemenceau und ihre Helfershelfer die Wahrheit auf den Kopf stellten: Der Geist der deutschen Wahrhaftigkeit hat sie entlarvt. Gegen die unerbittlich wahren Siegesberichte unseres Generalstabes hält kein feindlicher Lügenbericht stand. Wo sind sie geblieben, die verlogenen Siegesberichte der Russen, Rumänen, Italiener, Franzosen und Engländer? Schall und Rauch und leere Luft!

Wärdte das deutsche Volk in allen seinen Gliedern zum Pfingstfest beherzigen, daß der Pfingstgeist der Wahrheit den gleichenden Lügegeist der Feinde verbrannt mit Feuer, und sich nicht den Mut zum Weiterkämpfen nehmen lassen. Wir brauchen nicht verzagt zu werden. Denn wo und wann ist in der Welt auch nur annähernd mehrheitlich Gewaltiges und Großes geleistet worden im Kämpfen und Siegen, Opfern und Entbehren, Sorgen und Arbeiten, wie vom deutschen Volk in den vier Kriegsjahren? Rußland und Rumänien durchs deutsche Schwert zum Frieden gezwungen, von der Ostsee bis zum Schwarzen und Kaspischen Meer, ja weiter bis zum Jordan,

Euphrat und Tigris stehen ziehende deutsche Soldaten. Im Westen tanzen Engländer und Franzosen nach Meisters Hinderburgs Weise, und furchbar prasseln deutsche Siege auf die verblendeten, einst so siegestrunkenen, von der Lüge umnebelten Feinde. Paris zittert. In Washington, London und Rom spielt die Angst um die unheilvolle Zukunft ihr garstig Lied. Unsere wackeren Tauchboote schaukeln langsam und sicher den stolzen Briten das Grab ihrer angeblich nicht zu erschütternden Größe. Und das Heimatheer hat schon durch die achte Kriegsanleihe einen Sieg errungen, der den Siegen unserer Feldgrauen und Blausacken sich würdig an die Seite stellt. Der Sieg auf dem Schlachtfelde und auf wirtschaftlichem Gebiet ist unser. Das ist unsere Pfingstfreude.

Nur heißt es: einmütig sein! Pfingsten ist das Fest der Einigkeit im Geiste, im Denken und Handeln. Wenn so das deutsche Volk Pfingsten feiert im Geiste der Wahrheit, der Kraft des Hoffens und Glaubens und der Einmütigkeit, dann ist dies herrliche Fest ein Sieges- und Erntefest, das es ursprünglich war.

## Wochenrundschau.

Den Mittelpunkt der gegenwärtigen Erörterungen bildet die Kaiserzusammenkunft im Großen Hauptquartier. Ihr Ergebnis war der Ausbau und die Vertiefung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Clemenceau wollte es lockern. Zu diesem Zweck hatte er den allerdings nicht ganz einwandfreien Brief Kaiser Karls an den Schwager Erbprinz von Bourbon mit und ohne Fälschungen aller Welt kundgegeben. Und nun — hat Österreich erst recht „in die Arme Deutschlands geworfen“. Darüber große Bestürzung in London und in Paris. Nun seien Deutschland und Österreich „mit Haut und Knochen zusammengewachsen“, Österreich habe die „letzte Spur seiner Unabhängigkeit verloren“ und Deutschland habe seine militärische und wirtschaftliche Vormacht mit „teufelischer Geschwindigkeit“ über ganz Mitteleuropa ausgebreitet. Es bleibe nur noch ein Mittel übrig: alle nichtdeutschen Völker Mitteleuropas gegen Deutschland aufzubringen.

Wird schwer gelingen. Inzwischen hat sich ein neuer Staat uns angeschlossen. Litauen, 275 000 qkm groß mit 3 Millionen Seelen, ist von uns als ein selbständiger Staat anerkannt worden. Es hat mit uns „ein ewiges festes Bundesverhältnis“ eingegangen und soll durch Konventionen auf dem Gebiete des Militär-, Zoll-, Münz- und Eisenbahnwesens uns eng angegliedert werden. Dieser Staat mit seinen bekannten Festungen Grodno, Kovno, Wilna, Biebel u. a. wird in Zukunft einen starken Wall gegen heranflutendes Slaventum bilden.

Darüber viel Kerger bei der Entente. Noch mehr aber über den Frieden von Bukarest. So wenig er uns geographische Errungenschaften brachte — die meisten wir auch nicht — um so wertvoller sind die wirtschaftlichen Vorteile, die in den Verträgen und verbürgt

manen an uns zu verlaufen. Ihre raubartigen Eroberungen werden von einer deutschen Gesellschaft ausgebeutet. Die Donauschiffahrt tritt in unsere Dienste ein. Die rumänischen Verkehrsmitel bis zu den Werften am Schwarzen Meer stehen uns ungehindert zur Verfügung. Und die Hauptsache: England und Frankreich und Italien — und aus dem Balkan, Griechenland ausgenommen, so gut wie ganz hinausgeworfen. Wir werden in Zukunft im „Wetterwinkel Europas“ den Ausschlag geben.

„Die Krise ist ernst!“ rief unlängst Lord Churchill, der Mann „mit dem großen Maul“, händereingend aus. Das glauben wir ihm gerne. Sie versuchen darum alles und jedes, um uns aufzuhalten. Verzweifelte Gegenstände gegen den Kammberg und an der Straße Bray-Corbie belanden den großen Wert, den sie auf die Zurückdrängung der Deutschen legen. Nur wissen sie nicht recht, was für sie richtiger ist: das Festhalten der sandrißigen Konstellation oder die Verhinderung einer Bereinigung der englisch-französischen Kette bei Antien.

Dazu kommt der „verdammte“ Tauchbootskrieg. Am ihm die Quelle abzugraben, wurde der Angriff auf unsere belgische Flottenbasis repetiert. Diesmal sollte der Hafeneingang von Ostende verperrt werden. Den alten Kreuzer, der dies besorgen sollte, erreichte aber ein vorzeitiges Ende. „Die Einfahrt ist völlig ungehindert.“ Nach wie vor verziehen unsere Tauchboote ihr löbliches Werk in allen Teilen des Ozeans. Ein Schellmann sankte 48 000, ein Steinbauer 33 000 Tonnen. So geht es Tag für Tag weiter. Und unser Marineminister v. Capelle konnte im Reichstag feststellen, daß der Tauchbootskrieg „sich mehr und mehr zu einem Kampf zwischen Tauchboot- und Neubau-Leistungen auswähle“. Die Neubauten seien um ein vielfaches geringer als die Verluste. Was Amerika bauen, sei bis jetzt sehr

zurück. Und wenn je, wie England droht, der Seekrieg nachher weitergehen werde, so würden unsere Tauchboote erst recht ihre Schuldigkeit tun. Wir könnten dann unsere ganze Kriegsindustrie in den Dienst des Unterseebootbaus stellen und dadurch unser Ziel um so sicherer erreichen.“

Bei solcher Sachlage ist es um so bedauerlicher, daß in der Heimat nicht alles so glatt geht, wie wir es uns gerne wünschen. Wie in England General Maurice gegen Lloyd George und dessen Wahrhaftigkeit eine Attacke ritt, so machte Erzberger einen Vorstoß gegen unsere Regierung wegen der Vorgänge in der Ukraine. Die Deutschen, speziell General v. Eichhorn, seien einzig und allein an der Staatsumwälzung in Kiev schuldig. In Zukunft dürfe in der Ukraine nichts mehr ohne Zustimmung des Reichskanzlers unternommen werden. Erzberger blieb diesmal ohne Echo. Der Fortschrittspartei war ein Payer doch lieber als der Prophet von Biberach. Und auch im Zentrum scheint sein Stern zu bleichen.

Folgeschwerter waren die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus. Der Vorschlag der Regierung mit dem gleichen Wahlrecht wurde in dritter Lesung mit 236 gegen 185 Stimmen abgelehnt. Die Reinsinger waren diesmal die Konservativen; die Freikonserverativen und die Rechtsnationalen. Das Wort hat „das Herrenhaus“. Dann soll „innerhalb angemessener Frist“ und unter Berücksichtigung der jeweiligen „Kriegslage“ die Auflösung erfolgen.

## Die Herabsetzung der Brottration.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat sich das Kriegsernährungsamt genötigt gesehen, die tägliche Brottration Wirkung vom 10. Juni d. J. zu kürzen, da die Vorsehungen, daß die Zufuhren aus Rumänien und der Ukraine hinter den Erwartungen und vertraglichen Bestimmungen zurückblieben werden, sich leider bestätigt haben, so sehr, daß der gerühmte „Brotfrieden“ Greenins

mit der Ukraine für Deutschland wenigstens von höchst problematischem Werte wird, wenn es auch übertrieben sein mag, wenn man vielfach von einem „Vereinsfall“ sprechen hört. Ein Vereinsfall wäre der Friede aber wohl geworden, wenn nicht Generalfeldmarschall von Eichhorn noch in letzter Stunde tatkräftig eingegriffen und die schlauen Ukrainer zur Einhaltung der Friedensbedingungen, wenigstens in der Hauptstadt, gezwungen hätte. So viel ist jedenfalls sicher, daß die nunmehr beseitigte „Regierung“ der sogenannten Kleinen Rada, die fast durchweg aus unerfahrenen, aber um so eingebildeteren jungen Leuten bestand, alles getan hat, um die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen zu verzögern oder sich derselben nach Möglichkeit zu entziehen, und daß wir, wenn diese „Regierung“ am Ruder geblieben wäre, schon wegen ihrer Feindseligkeit gegen Deutschland noch lange auf das ukrainische Brot warten müßten, trotz der unerhörten Preise, die wir dafür zahlen müßten. Der Hetman Skoropadski und die neue Regierung scheinen es mit dem Friedensvertrag ernst zu nehmen und gewillt zu sein, den Verpflichtungen nachzukommen, aber mit einem Male können sie auch nicht wieder gut machen, was die bolschewistische Mäuererei und die Unfähigkeit der Rada verdorben hat. Doch macht sich allenthalben der Einfluß der deutschen Militärverwaltung im besten Sinne bemerkbar und die Bauern, die durch die Enteignung von Grund und Boden, der für Staatszwecke erklärt werden sollte, jedes Interesse an der Feldbestellung, soweit sie ihren eigenen Bedarf überstieg, verloren hatten, fangen wieder an, den Acker unter den Pflug zu nehmen. Sie wissen wieder, wofür sie arbeiten. So wird denn in absehbarer Zeit die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Ukraine auch bei uns sichtbar werden, aber allerdings nicht früh und nicht kräftig genug, um die weitere Einschränkung der Lebenshaltung in Deutschland verhindern zu können. Wir werden die neue Maßnahme, so schwer sie fällt, zu tragen wissen. Wir erwarten aber auch, daß in der Ukraine und in Rumänien, welche Länder beim Friedensschluß so überaus glimpflich davongekommen sind, alles geschieht, daß Deutschland zu seinem Rechte kommt, das namentlich nicht die russischen Bolschewisten widerrechtlich Vorräte vorweg nehmen — wenn das nicht schon geschehen sein sollte. Aber auch die Verteilung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, das uns noch geliebene Lebensmittel schenkt, sollte nicht so sein, daß Deutschland für seinen Hauptteil an der Kriegsarbeit den kleineren Teil des ohnehin bescheidenen Nutzens bekommt. Deutschland hat eine viel größere Bevölkerung, namentlich in der Industrie zu versorgen — bei 540 742 Quadratkilometern etwa 68 Millionen ohne die Kriegsgesangenen, gegen 59 Millionen auf 681 883 Quadratkilometern in Österreich-Ungarn — und besitzt keine Kammer wie Ungarn.

Die amtliche Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts lautet:

Die Entwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine gestaltet es leider nicht, unsere Brotversorgung in den letzten Monaten des Kriegsjahrs auf diese unsicheren, im voraus nie genau zu übersehenden Einflüsse zu gründen. Wir sind daher, wenn wir sicher gehen wollen, für den Rest des Kriegsjahrs in der Hauptsache auf die Deckung aus dem deutschen Inlandsvorrat angewiesen. Die zur Verfügung stehenden knappen Vorräte machen eine Einschränkung des Verbrauchs notwendig.

Die tägliche Ration wird für die Versorgungsberechtigten von 200 auf 160 Gramm herabgesetzt.

Die bisherige Zulage an Schwarz- und Schwarzeibearbeiter bleibt bestehen.

Die vom Selbstverfórger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine weitere Minderung.

Die Wiederherstellung der alten Nation wird erfolgen, sobald genügende Zufuhren aus der Ukraine in den Händen der Reichsgetreidestelle sind, spätestens aber, wenn der Frühreife aus der Ernte 1918 die Bestände der Reichsgetreidestelle aufgefüllt hat.

Für den Ausfall an Mehl wie im vorigen Jahre Ersatz an Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen. Nach der starken Verringerung unserer Schweinebestände bewirkt die heutige Fleischration bereits einen derartig erheblichen Eingriff in unsere Rindviehhäufigkeit, daß eine weitere Manipulation die Milch- und Fettversorgung aufs schwerste gefährden würde.

Ein Ersatz wird jedoch durch reichlichere Ausgabe von Zucker gewährt werden. Ebenso wird die Verteilung von Nahrungsmitteln in den Wochen der Brotverknüpfung eine Verstärkung erfahren.

Dem „N. Z.“ wird geschrieben:

In Rumänien war Ausgang 1916 die Militärverwaltung eingeführt worden. Vom 1. Dezember 1916 bis August 1917 waren insgesamt an Getreide 905 285 Tonnen ausgeführt worden. Davon gingen nach Deutschland 338 830, nach Österreich 482 803 Tonnen, der Rest blieb für die Versorgung der Türkei und die auf dem Balkan kämpfenden Truppen. Im neuen Kriegsjahr hatte man auf erheblich mehr gerechnet, aber es wurde weniger. An Getreide haben wir im ersten Jahr 6 Millionen aus Rumänien bekommen, im zweiten Jahr 5,3.

Schlimmer noch steht es bei der Ukraine. Die Kadaregierung hatte bis zum 1. Juli eine Million Tonnen Getreide zu liefern versprochen. Bis zum 12. Mai waren statt der versprochenen 100 000 Tonnen erst 30 229 Tonnen Körnerfrüchte verladen, von denen 23 40 an uns und 16 829 an Österreich-Ungarn gingen. Tatsächlich angekommen sind infolge des überaus langwierigen Transportes erst 1832 Tonnen. Nun sind für Bahn- und Wassertransporte gewisse alle Vorbereitungen getroffen, aber auch sie können nur beschränkt, was und wofür geliefert wird. So wird man sich damit abzufinden haben, daß an Stelle der bis zum 15. Juli fälligen 130 000 Tonnen höchstens 70 000 Tonnen zu erwarten sein werden. Bei der Viehlieferung waren uns bis zum Juli 100 000 Rinder und eine beträchtliche Anzahl Schweine versprochen. An Eisen 400—500 Millionen, von denen nach Deutschland 2 000 abfließen sollen, die sich hier dann auf etwa 40—50 Pfg. pro Stück stellen würden. Von uns sind bisher 30 000 Tonnen Eisenwaren bereitgestellt worden. Darüber hinaus soll die Industrie angeliefert werden, möglichst in Austauschgütern hergestellt, denn das Geld ist ... der Ukraine fast kein Wertmesser mehr. Für das nächste Jahr will man sich wohl auf einen regen Austauschverkehr einrichten können.

Im Vorjahr hat man den Ausgleich für den Ausfall an Weizen in einer größeren Vorratung mit Mehl gesucht. Das ist diesmal leider nicht möglich. Die Schweinezahl hat sich um mehr als die Hälfte vermindert. Statt 13 Millionen Schweine haben wir nur noch 5,7. Das reicht gerade noch zum Auswurf. Weniger gefahren ist die Rinderzahl, aber die Qualität hat sich in verschlechtert, das mittlere Schlachtgewicht von 210 auf 190 Kilo zurückgegangen ist. Man wird also nach anderer Auslese umgesehen haben. Zunächst ist es dabei schon ein Gewinn, daß bis in den Juli hinein die bisherige Wochenration an Mehl gefahren ist. Im Vorjahr wurden bekanntlich um diese Zeit nur 5 Pfund geliefert, geliefert konnten sie dann auch nicht immer werden. Ferner soll aus den Zuckerrefineries von rund 500 000 Doppelzentnern vom 15. Juni bis 15. Juli zu dem bisherigen Quantum noch 25 Gramm pro Kopf und Tag ausgefóhrt werden (woga dann noch der Einmachzucker käme). Schließlich ist vorgesehen, die Zurechnungen an Nahrungsmitteln um die Hälfte zu erhöhen und Ökonomie, im Notfall auch getrocknete Rohstoffe auszuheilen. In näherer Zukunft wird der Ausfall vollkommen so ersetzt werden können. Für Rindfleisch sollen die Frühlingsfleisch so schnell als möglich herangefóhrt werden. Auch die Frühlingsfleischration durch besondere Vorkehrungen weiter ausgebaut werden. Die Rationen der Selbstverfórger, nachdem sie erst im Frühjahr herabgesetzt wurden, können nicht wieder vergrößert werden.

### Das geóhórt Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz.

Berlin, 16. Mai. WTB. meldet: Die Verhandlungen der deutschen und schweizerischen Unterhändler über den Abschluß eines neuen Wirtschaftsabkommens hatten zu einer für beide Teile befriedigenden Lösung geführt. Die Bedingungen und die Annahme des Vertrags waren vom schweizerischen Bundesrat am Dienstagabend einstimmig genehmigt worden, so daß der Vertrag von den beiderseitigen Delegierten am Mittwoch, den 15. Mai, endgültig aufgesetzt werden konnte. Es war darin den durch das französische Kohlenangebot bereits verursachten Schwierigkeiten in der Weise Rechnung getragen, daß Deutschland auf die Kohlenverwendungsbeschränkung so lange verzichtet wurde, als Frankreich seine Zufuhren auch nur annähernd in demselben Verhältnis erfüllen würde wie Deutschland. Auf das plötzliche Zugewinnen des französischen Kohlenantrags ist in letzter Stunde das schon genehmigte Abkommen zurückgezogen worden. Die französische Regierung hat der Schweiz die Forderung gestellt, den Vertrag nicht zu unterzeichnen, widrigenfalls das französische Kohlenangebot illusorisch werden würde. Für diesen Fall hat der französische Geschäftsträger der Schweiz den Wirtschaftskrieg seitens der Entente angebrochen. Die Schweiz hat sich eine Ueberlegungsfrist bis zum 22. Mai erbeten. Damit ist vom heutigen Tag an der vertraglose Zustand zwischen Deutschland und der Schweiz eingetreten, für dessen Folgen Deutschland die Verantwortung ablehnt. Frankreich hat neulich der Schweiz eine monatliche Lieferung von 80 000 Tonnen Kohlen angeboten. Der Preis ist klar. Die Schweiz liefert seit langer Zeit große Mengen von Kriegsmaterial und macht ein gutes Geschäft damit. Das Eisen und die Kohlen dazu bezog die Schweiz aus Deutschland. In dem neuen Wirtschaftsabkommen stellte nun Deutschland die Forderung, daß die aus Deutschland bezogenen Kohlen nicht zur Herstellung von Kriegsmaterial für die Entente verwendet werden dürfen und es verlangte eine gewisse Aufsichtung. Um dies zu verhindern, machte Frankreich namens der Entente sein Angebot, das es einzuhalten gar nicht in der Lage ist, denn Frankreich hat selbst den größten Kohlenmangel. Als aber die Schweiz sich bereit erklärte, die selbstverständlichen Forderungen Deutschlands, die schon seit Kriegsbeginn hätten erhoben werden sollen, zu erfüllen, trat Frankreich — will sagen: die Entente — mit der wahren Absicht hervor und es wurde gedroht, daß die Schweiz von jeder Einfuhr, namentlich auch der Lebensmittel, abgesperrt werden solle, wenn sie Deutschlands Bedingungen annehme. Die Entente geht jetzt also daran, ihren längst vorbereiteten Plan auszuführen und die Schweiz ganz von sich abhängig zu machen. (D. S.)

### Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Mai. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Monitor beschoß Ostende und fügte der Bevölkerung erhebliche Verluste zu. An den Kampfzonen war die Feuertätigkeit nur in wenigen Abschnitten geóhórt. Keine Erkundungstätigkeit hielt an. Bei Abwehr stórkere englischer Vorstöße nördlich von der Scarpe und bei Beaumont-Hamel, sowie bei erfolgreichen eigenen Unternehmungen südlich von Arras machten wir Gefangene.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Leutnant Löwenhardt erlangte seinen 22., Leutnant Windisch seinen 21. Lufttag.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Tagesbericht ist heute wieder einmal recht interessant. Das gute Wetter wurde an beiden Fronten hauptsächlich zur Ausführung von Erkundungen benützt. Im Abschnitt von Arras (an der Scarpe) und bei Beaumont-Hamel an der Aisne, nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls am Aisne, aber 30 Kilometer weiter südwestlich liegenden Fort Scarpe, waren englische Angriffe abgeóhórt, die uns ebenso wie unsere eigenen Vorstöße südlich von Arras Übergänge einbrachten. Im übrigen herrschte an der Front Ruhe. Bei der gónstigen Witterung spielte begreiflicherweise die Erkundungstätigkeit in der Luft eine große Rolle. Dabei wurden 18 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

König Ludwig von Bayern besichtigte am 15. Mai die bayerischen Regimenter, die in den schweren Kämpfen um den Kemmel so hervorragendes geleistet haben. Von einer Eisenbahnstation aus fuhr der König mit dem Kronprinzen Rupprecht und dem Oberbefehlshaber

der Armeesigt von Kemmel im Kraftwagen hinaus. In einem Park waren die Regimenter aufgestellt. Unter den Klagen des Präsentiermarsches schritt der König die Front ab, sprach verschiedene Offiziere und Mannschaften an und drückte ihnen die Hand. Darauf dankte der Divisionskommandeur dem König in einer Ansprache für den Besuch und die zahlreichen Gnadenbeweise. Der König antwortete mit einer Ansprache, in der er seinen Dank ganz besonders für die Taten der letzten Zeit und den Willen ausdrückte, weiterzukämpfen, bis die Feinde zum Frieden genóigt seien. Offiziere und Mannschaften, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten, empfingen aus den Händen des Königs die Kreuze und Medaillen. Darauf besichtigte der König die Division des Prinzregenten Franz, dem er das Kommandeurskreuz des Herzogs Josephordens überreichte.

Die Behandlung der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in England und in Afrika ist mit der Zeit immer schlechter geworden, sodaß sich die deutsche Regierung veranlaßt gesehen hat, bei der englischen Regierung Einspruch zu erheben. Sollten sich die Verhältnisse nicht wesentlich bessern, so würde die deutsche Regierung den englischen Gefangenen gegenüber zu Gegenmaßregeln schreiten.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Bericht.

WTB. Paris, 17. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: Keine Infanterietätigkeit. Lebhaftige Tätigkeit beider Artillerien im Norden und Süden der Aisne. — 17 feindliche Flugzeuge wurden von unseren Fliegern niegebrocht, das 18. durch Abwehr von der Erde aus, außerdem 4 feindliche Fesselballone in Brand geschossen.

Amerikanischer Bericht vom 16. Mai: In Pothringen war die Patrouillentätigkeit und der Artilleriekampf neuerdings wieder lebhafter. Davon abgesehen verlief der Tag an den von unseren Truppen besetzten Abschnitten ruhig.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 16. Mai. Im Mittelmeer wurden über 33 000 W.T. versenkt; hervorragenden Anteil hat das Tauchboot unter Kapitänleutnant Marschall.

London, 17. Mai. (Meuter.) Vönds melden, daß der Dampfer Saaland nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer gesunken ist.

### Neues vom Tage.

#### Ein vierter Reichstagspräsident?

Berlin, 17. Mai. Der „Berliner Lokalanz.“ hört, im parlamentarischen Kreise plane man für die Dauer der Erkrankung des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf die Stelle eines 4. Präsidenten zu schaffen.

#### Die Heldentürme der Marienburg.

Berlin, 17. Mai. Anlässlich des Abschlusses des rumänischen Friedens, der dem Krieg im Osten ein Ende machte, hat der Kaiser befohlen, daß das Haupttor des in der Deutschordensburg in Marienburg zu errichtenden Plauenischen Volkwerks dem Generalfeldmarschall zu Ehren „Sindenburgtor“ genannt und daß sein Wappenstein an der Stirnseite des Tores angebracht werde. Zugleich forderte der Kaiser den Generalfeldmarschall auf, ihm Vorschläge zu machen für die Benennung der acht Wehrtürme des Volkwerks, die die Namen von solchen Führern tragen sollen, die bei der Verteidigung und Sicherung der deutschen Ostgrenze sich besondere Verdienste erworben haben. Nunmehr hat der Kaiser befohlen, daß den Türmen die Namen folgender Generale gegeben werden: des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, des Generalfeldmarschalls von Boyrsh, des Generals der Infanterie Lubendorff, des Generals der Artillerie von Gallwitz, des Generals der Infanterie von Franco und des Generals der Infanterie von Below (Otto).

#### Vermögenssteuer in Bayern.

München, 17. Mai. Der Steuerausschuß des Landtags hat den Gesetzentwurf über die Einführung einer Vermögenssteuer in Bayern angenommen.

#### Vom neuen Bündnis.

Berlin, 17. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, bezüglich des wirtschaftlichen Zusammengehens zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn solle nach außen ein gemeinsames Auftreten der beiden Reiche stattfinden, während nach innen ein weitgehender freier Verkehr bestehen bleibe. Die Mittelmächte denken nicht an übertrieben hohe Schutzzölle. Das Wirtschaftsabkommen trage daher keinen angrenzenden Charakter gegen andere Staaten. Der Zusammenschluß soll auch die gemeinsamen Richtlinien in den Eisenbahn- und Schifffahrtsfragen, ebenso hinsichtlich der Gewerbe- und Sozialpolitik herbeiführen. Bezüglich Polens soll die österreichische Lösung endgültig fallen gelassen worden sein. (Personalunion mit Österreich.) Selbst in Österreich wird an vielen wichtigen Stellen nicht mehr diese Lösung angestrebt, wie in Polen selbst ist man längst davon abgekommen, die österreichisch-polnische Lösung für die allein glückliche zu halten. Zunächst wird auf ein wirtschaftliches Zusammengehen des neuen Polenstaates mit den Mittelmächten hingearbeitet. Alles übrige ist einer späteren Vereinbarung zwischen den beiden Kaiserreichen vorbehalten. Der gemeinsame Schatz, dem das Bündnis der Mittelmächte dient, macht die einheitliche Ausgestaltung der Armee-Einrichtung notwendig. Sie bedingt eine gewisse Annäherung in der Bewaffnung und Ausrüstung. Die Ueberlieferungen und Gebräuche der verbündeten Armeen werden unangefastet bleiben, ebenso die obersten Befehlsrechte und die Rechte der Parlamente. Die ungarische Armee bleibt selbständig.

#### Balkanreise Kaiser Karls.

Wien, 17. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind



gestern vormittag nach Sofia und ...  
Im Gefolge befinden sich u. a. der Minister des Innern,  
Graf Burian, der österreichische Handelsminister Frei-  
herr v. Wieser und der Chef des Generalstabs, Freiherr  
v. Wetz.

### Die Basler Mission an der Goldküste.

**Bern, 17. Mai.** (Schn. Dep. Ag.) Nach dem  
Londoner Blatt „Daily Chronicle“ hat die englische Re-  
gierung die Basler Mission an der Goldküste aufgehoben,  
weil sie angeblich gegen England Spionage getrieben  
habe. Die Missionsleitung erklärt dagegen, daß die  
Missionare, Deutsche und Schweizer, die gegen sie erho-  
benen Anschuldigungen als unwahr zurückwiesen. Sie  
haben sich vor dem Kriege und während desselben durch-  
aus loyal benommen. An der Tatsache, daß zwei deut-  
sche Basler Missionskollekten aus Deutschland stamm-  
ten, habe vor dem Kriege niemand Anstand genommen.  
In Wirklichkeit sei das deutsche Missionsgeld genau wie  
das schweizerische nur für die Missionsarbeit und nie-  
mals zu verräterischen Handlungen verwendet worden.

### Die ägyptisch-palästinensische Bahn eröffnet.

**Kairo, 17. Mai.** (Neuter.) Die neue Drehbrücke  
über den Suez-Kanal bei Cantara ist beendet. Der  
direkte Eisenbahndienst von Kairo nach Palästina wurde  
am 15. Mai eröffnet.

### Die Ereignisse im Osten.

**Berlin, 17. Mai.** Das „Berl. Tageblatt“ meldet  
aus Kiew: Das Finanzabkommen mit der Ukraine ist  
am 15. Mai unterzeichnet worden. Es hat die Wie-  
derherstellung der ukrainischen Wäskala zum Ziel und ge-  
währt der Ukraine ein Darlehen von 400 Millionen  
Markenanzahl in Mark- und Kronengulden zum Kurs  
von 1 Mark gleich 75 Kopelen und 1 Österr. Krone  
gleich 50 Kopelen. Das neue Papiergeld wird in Deutsch-  
land gedruckt und dann in der Ukraine zur Ausgabe  
gelangen. Später soll das alte im Umlauf befindliche  
Geld bis zu einem bestimmten Zeitpunkt eingezogen wer-  
den. Man hofft, auf diese Weise das bei den Bauern  
aufgehäufte Geld wieder in Umlauf zu bringen und einen  
raschen Abbau der bestehenden Inflationskurve zu erzielen.

**Konstantinopel, 17. Mai.** Die Def. Ag. Mitteil-  
erfährt: Nach den letzten Nachrichten haben die Bolsche-  
wisten in der Gegend von Baku aus Turkestan und Astra-  
chan Verstärkungen erhalten, die auf russischen Kanonen-  
booten über das kaspische Meer gekommen waren. Nach  
Eintreffen dieser Verstärkungen gingen die Bolschewiken-  
banden zum Angriff über, in dessen Verlauf die Musel-  
mannen trotz heftigsten Widerstands wegen Mangels  
an Verteidigungsmitteln die Stadt Baku aufgeben muß-  
ten, obwohl Muselmanen aus Daghestan und Georgia  
zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren. Die Bolschewiki-  
gelen den Angriff in heftiger Weise fort.

### Der türkische Krieg.

**Konstantinopel, 17. Mai.** Amtlicher Bericht von  
gestern: Palästinafront: Auf dem Djordaniufer  
wurden feindliche Aufklärungsabteilungen vertrieben.  
— Unsere Krieger griffen Rebellenlager erfolgreich mit Bom-  
ben an. — Mesopotamien: Gegen unsere Orts-  
gruppe und am Tigris vorstößende feindliche Panzer-  
truppen wurden von unserer Artillerie abgewiesen. In  
Gegend Altn-Köprü schloß Hauptmann Schütz, der Füh-  
rer der hier unter den schwierigsten Verhältnissen kamp-  
ferprobten deutschen Krieger, aus einem feindlichen Ge-  
schwader einen Bombendoppeldrucker ab und errang damit  
seinen 10. Luftsieg, davon 9 im Ital.

### Bermischtes.

**Vizeadmiral a. D. Kühne.** Der alte deutsche Seefahrer,  
Vizeadmiral a. D. Kühne, feiert am 18. Mai seinen 80. Ge-  
burtstag.

**Rückgang der Geburten und der Kindersterblichkeit.** Im  
Jahr 1877 kamen in Deutschland auf 1000 Einwohner jährlich  
41 Neugeborene, im Jahr 1913 nur noch 27. Auf Grund der  
neuesten Statistiken werden statt über 2 Millionen, die nach  
der heutigen Bevölkerungszahl geboren werden müßten, nur noch  
1 100 000 Kinder jährlich geboren, also jährlich 900 000 Kinder  
weniger als früher. Die Sterblichkeit der Kinder beträgt bis  
Ende des 1. Lebensjahres ein Drittel, unter den Kindern bis  
zum Ablauf des 15. Lebensjahres die Hälfte der Gesamtgeburt-  
lichkeit überhaupt. Die Sterblichkeit der Kinder bis zum ersten  
Lebensjahre beläuft sich auf über 15 Prozent; würde es deshalb  
gelingen, die Kindersterblichkeit in Deutschland nur um 5 Prozent  
herabzubringen, so würde das allein einen jährlichen Ueberschuß  
von circa 100 000 Kindern geben. Noch erschreckender ist die  
Zahl bei der Sterblichkeit der unehelichen Kinder: von 1000  
lebend geborenen unehelichen Kindern erreichen nur 332 das Ende  
des ersten und 133 das Ende des 15. Lebensjahres; also sieben  
Achtel aller lebend geborenen unehelichen Kinder erreichen nie  
das erworbene Alter.

**Verstümmelte Glocken.** Wie der „Kurzer Ploß“ berichtet,  
sind in den Kirchen in Koblitz, Boddowice und Sobowice die  
Glocken abhandelt worden. Bis zu ihrer Wiedererlangung wer-  
den der Pfarrer und die Mitglieder des Kirchenrates in Haft  
genommen.

**Große Verluste an Jungvieh** haben die schleswig-holsteinischen  
Landwirte erlitten. Wegen des Futtermangels wurde das Vieh  
in diesem Jahre bedeutend früher als sonst auf die Weide ge-  
schickt, und zwar zu einer Zeit, als nachts noch vielstark Frost  
austrat. Dessen konnte das Jungvieh, das durch das anap-  
pate Futter sowieso schon erlitten hatte, nicht ertragen, und so gingen  
zahlreiche Tiere ein. Dem Besitzer des Gutes Koblitz bei Sege-  
berg gingen 32 Stück Jungvieh ein.

**Schlechte Wäschebehandlung in Krassau.** Die Reichsbedel-  
dungsstelle machte einer Anzahl Besitzer von größeren Wäsche-  
anstalten derfalls über Mitteilungen, daß Strafbestimmungen  
gegen Wäscheereien erlassen werden, die durch Verwendung von  
schädlichen Mitteln und nicht sorgfältige Behandlung der zu-  
zeit so kostbaren Wäsche deren Verderb herbeiführen.

**Zunahme der Wachtel.** Vom Landesverein Sächsischer Heimat-  
schutz wird darauf hingewiesen, daß seit 2-3 Jahren die Wachtel,  
die in den letzten Jahrzehnten so im Abnehmen war, daß man  
ihre Aussterben für nahe bevorstehend hielt, in erstaunlicher Ver-  
mehrung begriffen ist. Die plötzliche Zunahme ist zweifellos auf  
die Wirkungen des Krieges zurückzuführen. In Gegenden, wo  
die Wachtel in der Hauptsache ihr Winterquartier aufschlägt,  
wurde sie nämlich vor dem Kriege in großen Mengen — es kamen  
Millionen in Frage — gefangen, um als Leckerbissen nach Eng-  
land zu werden. (Leckerbissen Maßnahmen im Lande sind

die Erfolge der Beförderung ...  
ausgewählten Vögel, haben nun den Nachteil völlig unter-  
bunden. Sie konnten deshalb in den letzten Jahren ungehindert  
nach der Heimat zurückkehren und sich in so erstaunlicher Menge  
anzuhäufen. Aus diesem Beispiele ergibt sich, daß unserer  
nehmenden natürlichen Vögelwelt viel geholfen werden könnte,  
wenn es gelang, den Vogelzug in den südlichen Ländern,  
namentlich auch in Italien, zu unterbinden.

### Baden.

**Karlsruhe, 17. Mai.** Zu Beginn der heutigen  
Vormittags-Sitzung der Zweiten Kammer beantwortete  
Staatsminister v. Bodman die von den nationalliberalen  
Abgeordneten eingebrachten kurzen Anträge über die  
Gewirtung englischer Offiziere und Mannschaften im  
Bahnhof Appenweier. Es habe sich nur um einen Einzel-  
fall gehandelt. Sodann legte Finanzminister Dr.  
Reinhold dem Hause den Nachtrag zum Staats-  
voranschlag vor. Dieser Nachtrag schließt mit einem Ge-  
setztrag von 17,7 Millionen Mk. ab. Hierzu kommt noch  
der Hauptbetrag des Hauptvoranschlags mit 15,4 Mil-  
lionen Mk., so daß sich ein Gesamtschuldenbetrag von über  
33 Millionen Mk. ergibt. Der Finanzminister betonte, daß  
sein Hauptteil der Nachtragsforderungen die Kriegsfür-  
sorge für die Beamten, Lehrer und Geistlichen mit 18 Mil-  
lionen Mk. einnimmt. Dazu traten schon früher 8 Mil-  
lionen mit 18 Millionen Mk., so daß der bad. Staat  
für Zwecke der Kriegsfürsorge seiner Beamten 36 Mil-  
lionen Mk. aufwendet. — Sodann wurde die Beratung  
des Gesetzesentwurfs über das Fortbildungsgesetz fort-  
gesetzt. Abg. Strobel (Soz.) lehnte den Gesetzesentwurf  
ab und Abg. Muser (F. V.) erklärte, daß sich seine  
Fraktion der Abstimmung enthalten werde. Unterrichts-  
minister Dr. Häbich betonte, es sei ein Gebot der  
Stunde, der Jugend die geistigen und sittlichen Kräfte  
für den nach dem Krieg einsetzenden verschärften Wirt-  
schaftskampf zu geben, deshalb habe das Gesetz jetzt vor-  
gelegt werden müssen. — In der Nachmittags-Sitzung  
wurde die Beratung fortgesetzt, die bis in die späten Abend-  
stunden dauerte.

**Karlsruhe, 17. Mai.** Dem Präsidenten des  
evangel. Oberkirchenrats Erz. Dr. Uibel wurde das  
Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen. — Der  
bad. Kinderhilfsrat brachte hier und in den Vororten die  
Summe von rund 12 600 Mk.

**Karlsruhe, 17. Mai.** Im Mittelpunkt der hier  
abgehaltenen landwirtschaftlichen Beratungen stand die  
Tagung des Genossenschaftsverbands bad. land-  
wirtschaftlicher Vereinigungen. Nach dem Jahresbericht  
sind im letzten Jahre 10 Genossenschaften dem Verband  
beigetreten, der heute 915 Verbandsvereine mit 87 000  
Eingemittelten umfaßt. Es wurden 813 000 Zentner  
Düngemittel im Wert von 2,4 Mill. Mk. und 268 000  
Zentner sonstige Artikel im Wert von 1,6 Mill. Mk.  
vermittelt. Trotz der wesentlich gestiegenen Preise für  
landwirtschaftliche Maschinen, konnte der Absatz gegen-  
über dem Jahre 1916 fast verdoppelt werden; er erreichte  
im vergangenen Jahre einen Wert von 640 000 Mk.  
Die Eierabgabegenossenschaften lieferten 1,3 Mill. Eier  
ab, ungefähr 100 000 Eier mehr als die Pflichtlieferungsmen-  
ge betrug. Die Versammlung genehmigte dann die  
Zielrechnung mit einem Abschluß von 1 112 899 Mk.  
Die Rentalkasse der bad. landw. Verkaufsgenossenschaf-  
ten hatte einen Gesamtumsatz von 283,9 Mill. Der  
Kriegswartung befristete sich auf 77 499 Mk. Anstelle des  
verstorbenen Direktors Mehm wurde Oberbuchhalter Kun-  
del zum geschäftsführenden Direktor gewählt.

**Karlsruhe, 16. Mai.** (Verbandsblatt von  
Rassengütern auf dem Wasserwege.) Die  
Bark-Anspruchnahme der Eisenbahnen durch Güter-  
transporte macht eine Entlastung derselben durch Ab-  
lenkung des Massengüterverkehrs auf die Wasserstraßen  
zur zwingenden Notwendigkeit. Die Ablenkung wird  
im Notfall auch zwangsweise erfolgen, um unnötiges  
Brachliegen des wertvollen Schiffsraums zu vermeiden.  
Eine nächste Lage in den Zeitungen erscheinende Ver-  
ordnung der Reichsregierung, welche die Ablenkung  
auf der Fahrt beim Chef des Reichsbahnverkehrs in  
Berlin das Recht, Massengüter, die zum Versand kom-  
men sollen, zwangsweise auf den Wasserweg zu lenken.  
Die Verordnung wird mit Rücksicht auf die einheimische  
Abwendung solcher Maßnahmen selbstverständlich nur in  
dringenden Fällen in Anwendung gebracht werden, wenn  
es der Schiffsabteilung nicht gelingt, die bestehen-  
den Schwierigkeiten auf dem Wege der Vereinbarung zu  
beseitigen.

**Karlsruhe, 17. Mai.** Infolge eigener Unvor-  
sichtigkeit wurde ein währeriger Kanonier von einem elek-  
trischen Straßenbahnwagen erfasst und sofort getötet.

**Angulenberg bei Durlach, 17. Mai.** Nach  
Blättermeldungen hat der Leiter der landw. Versuchs-  
anstalt Angulenberg, der zugleich auch Leiter der Re-  
gierungsanstalt Freibrücker Jesuitenstiftung ist, von der tür-  
kischen Regierung einen Ruf als Direktor der Weinbau-  
verwaltung bei Konstantinopel erhalten.

**Maunheim, 17. Mai.** Die große Butter-  
schmelzung, über die wir bereits kurz berichteten, stellt  
sich in Volkst. als ein ganz freies Stück heraus. Die  
seiden Wäscheereien, die in der Stadt verhaftet sind,  
haben einen ganzen Wagen dänische Butter, die für die  
Front bestimmt war, statt an die Front zu deklarieren,  
insich auf einen Vorortbahnhof zu leiten gewußt, wo  
die Butter entladen und an Fabrikanten, Wirtschaften und  
Einzelpersonen kam. Für das Pfund wurde durchschnittlich  
3 bis 4 Mk. bezahlt. Inzwischen hat es sich um  
einen Wert von 190 000 Mk. Der Schuldner wurde  
anzu durch einen Zufall aufgeleckt. Ein Beamter des  
Lebensmittelamtes wunderte sich über eine Menschenan-  
sammlung vor einem Laden, wo von der gefohlenen Butter  
verkauft wurde und eine Untersuchung brachte die Sache  
ans Licht. Von der verschollenen Butter wurden wieder  
120 Zentner zur Stelle gebracht; von dem Rest wurde  
...

### Landtag.

**Stuttgart, 16. Mai.**  
In der Abend-Sitzung sprach zuerst Abg. Dr. Wolff  
(Soz.), indem er einleitend die gegen die Vaterlandspar-  
tei und die Mitteldeutschen erhobenen Vorwürfe zurückwies.  
Nach von der Kanzel aus müsse ein freies Wort gestattet sein.  
Die elsass-lothringische Frage betrachten wir vom Stand-  
punkt unserer Grenzversicherung aus. Die Zentralisation in der  
Verteilung der Vorräte, die sich im Krieg im wesentlichen  
bewährt habe, müsse nach Friedensschluß ein Ende nehmen;  
für Süddeutschland müsse dann eine gewisse Zentrale geschaffen  
werden. Die preussische Wahrscheinlichkeit könne später  
neu zu werden. Seine Partei sei für den Konstitutionsna-  
llismus, für eine Volksvertretung neben der Regierung-  
gewalt, aber nicht für einen Parlamentarismus; sie begrüße  
es, wenn unsere Regierung mit der Volksvertretung Sühnung  
nehme, auch bei Befreiung wichtiger Stellen; hieraus aber eine  
Möglichkeit zu machen, das misstrauische dem Geist der Verfassung.  
Die Konfessionen lehnen eine Reform der Ersten Kammer ab,  
lediglich im gegenwärtigen Augenblick. Für das politische  
Frauenwahlrecht sei die Zeit noch nicht gekommen; da-  
gegen seien die Konfessionen dafür, daß Frauen zur Beratung  
derjenigen Fragen und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens,  
die sie im besonderen betreffen, herangezogen werden. Der Abg.  
Hansmann habe heute einen neuen Vorschlag ausgestellt: Volks-  
partei, Zentrum und Sozialdemokratie, also genau wie im  
Reich. Aber hier fürchten wir uns nicht; wir sind überzeugt,  
daß auf die Dauer weder im Reich noch in Württemberg gegen  
die Konfessionen regiert werden kann. Seine Partei könne  
warten, bis man sie wieder brauche.

Abg. Reil (Soz.) bemerkte, daß in Württemberg die Zen-  
tur milde verfahren, sei falsch. Es sei eine Liebhaberei des Abg.  
Hansmann, sich für die völkerverfeindliche Staatskunst ein-  
zusetzen; mit dieser wolle nicht einmal die Leitung seiner (Hansmanns)  
Partei in Berlin Genugthuung haben. Wenn Herr v. Reil  
das Frauenwahlrecht ablehne, so hätte er (Reil) dem  
geantwortet, mit Herrn v. Reil sehe ein modernerer Mann in das  
Ministerium. Der Gedanke der Trennung von Staat  
und Kirche sei in diesem Krieg dringender geworden; ein  
großer Teil unserer Geistlichen habe sich unter Mißbrauch ihres  
Amtes zur Kriegshetze erlassen. Die Finanzpolitik  
des Reichs sei unsolid und auf die Dauer nicht durchführbar.  
Der notleidende Mittelstand werde von den neuen Reichsteuern  
her noch herber getroffen als der Arbeiter. Die einzelstaatlichen  
Einkommensteuern auf dem Gebiet des Verkehrs seien tatsächlich  
schon zur Fiktion geworden. Er sei kein begeisterter Verherr-  
licher des parlamentarischen Regierungssystems, aber auch im  
Rahmen eines konstitutionellen Staats sei für eine parlamentarische  
Regierung Raum. Die Million Soldaten kämpften nicht für ein  
Deutschland der Dreiklassen und der politischen Bevormundung,  
sondern als freie Bürger. Unsere militärische Lage sei zwar gut,  
aber unsere militärischen Erfolge reichten allein nicht aus, das  
Kriegsende herbeizuführen. Mit dem Selbstbestimmungsrecht der  
Völker habe der Diktator nichts gemein. Die deutsche Arbeiter-  
schaft sei mit der Politik, die im Osten getrieben werde, nicht  
einverstanden. — Die Sitzung wurde um 1/10 Uhr geschlossen.

### Stuttgart, 14. Mai

Zu Beginn der heutigen Sitzung gab Vizepräsident Dr. v.  
Kiene (Soz.) namens seiner Partei eine Erklärung ab, wonach  
diese eine engere Verbindung zwischen Volksvertretung und  
Regierung wünscht, eine parlamentarische Regierung,  
wie eine Schwächung von Kronrenten aber ablehnt.  
Eine auf einer beliebigen Zufallsmehrheit beruhende Parla-  
mentarregierung sei immerwährenden innerpolitischen Krisen ausgesetzt.  
Allerdings müßte die Regierung dem neuzeitlich fürcher ent-  
wickelten politischen Gemeinwesen des Volkes mehr Rechnung  
tragen und zu dem Brauch früherer Jahrzehnte zurückkehren.  
Seine Anregung, vor wichtigen Regierungsentscheidungen den Par-  
teien Gelegenheit zu vertraulicher Aussprache mit der Regierung  
zu geben, bezog sich auf politische Fragen, nicht auf Minister-  
ernennungen.

Abg. Baumann (D. P.) erklärte sich mit den Reue-  
rungen des Vizepräsidenten namens seiner Partei einverstanden.  
Für ein Konstitutionsministerium lege in Württemberg kein Be-  
dürfnis vor. Die Verkehrsfragen einschließlich der Kanal- und  
Wasserbaufragen sollten in ein einheitliches Ministerium zu-  
sammengefaßt werden. Das würt. Kriegsministerium habe in  
diesem Kriege seine Existenzberechtigung erwiesen.

Der Ministerpräsident konnte sich mit den Erklärungen de-  
sen Vizepräsidenten einverstanden erklären. Die jährliche Füh-  
lungnahme werde in weitem Umfang, wie es übrigens in wichtigen  
Sachen bisher schon geschehen sei, auch in Zukunft von der Re-  
gierung angefordert. Durch die Aussprache sei festgestellt, daß  
das parlamentarische System eine Mehrheit dieses Hauses nicht  
bedeute.

Finanzminister v. Viktorius: Mit Erstaunen hörte man,  
daß im Reichsrat eine Art Finanzbeitrat des Reichs  
besteht, dem wohl Bayern angehört, nicht aber Württemberg  
und Baden. Der Minister beharrte auf seinem Standpunkt, daß  
die direkten Steuern, insbesondere die Einkommens- und  
Einkommensteuern, den Einzelstaaten zur Verfügung bleiben,  
und bemerkte, daß er gegen die Reichseinksteuer im  
Bundesrat ernste Bedenken mehr nach der volkswirtschaftlichen  
als nach der finanziellen Seite hin erhoben habe.

Abg. Graf (Soz.) erhob von einem eigenen Verkehrsmini-  
sterium keine Forderung der Kanalpläne. Der Aufschwung der Pri-  
vatisierung seitens des Staates müsse sich nach finanziellen Ge-  
sichtspunkten richten.

Die von Kiene gestellte Frage wegen der Kongregation der  
Barmherzigen Schwestern zu beantworten, stellte der Minister  
im Anschluß an Koblitz. Der Staatshaushalt wurde schon  
dem Finanzauschuß überlesen. — Nächste Sitzung Mittwoch  
22. Mai.

### Württemberg.

**Stuttgart, 17. Mai.** (Kriegsda-  
nungen.) Generalfeldmarschall Herzog Albrecht hat vom  
Sultan den Fikhar-Orden mit Brillanten und Schwer-  
tern, General Herzog Wilhelm von Urach vom Zar von  
Bulgarien das Großkreuz des Militär-Verdienstordens  
mit der Kriegsdekoration erhalten.

**Stuttgart, 17. Mai.** (Vermögens der Stadt  
Stuttgart.) Nach einer Aufstellung, die den bürger-  
lichen Kollegien zugegangen ist, betrug am 31. März 1917  
das Vermögen der Stadt Stuttgart 191 861 684 Mk.  
Die darauf ruhenden Verbindlichkeiten und Rücklagen be-  
trugen sich auf 96 030 961 Mk. 71 Pfg., so daß ein  
reines Vermögen von 95 830 723 Mk. verbleibt. Im  
Rechnungsjahr 1916 machte die Zunahme des Vermögens  
aus 6 459 825 Mk. durch Vermehrung des Reinertragens  
durch Ueberschüsse der laufenden Verwaltung im Jahre  
1916, durch Erlöse aus Grundstücken über ihren Buch-  
wert, erzielte Neubauten usw. Daneben wird das Ver-  
mögen des Katharinenhospitals auf 3 730 033 Mk., das  
des Bürgerhospitals auf 8 204 910 Mk. berechnet. Aus  
Anlehnsmitteln sind aus den in den Jahren 1906 bis  
1916 aufgenommenen Anlehen bis 31. März 1917  
45 750 557 Mk. verausgabt worden.

**Stuttgart, 17. Mai.** (Vaterlandspar-  
tei.) In der letzten Mitgliederversammlung der Deutschen Va-  
terlandspar- tei, Ortsgruppe Stuttgart, wurde an Stelle  
des verstorbenen Reichstagsabg. Dr. v. Reil als  
der Partei ein neues Organisations- Komitee

**Kgl. Theater.** Die Eröffnungsvorstellung am Pfingstsonntag die Wiener Operette „Brüder Straubinger“ von Edmund Eysler und Pfingstmontag den erfolgreichen Schwank „Herrschäftlicher Diener gesucht“ von Burg und

Tauslein. Für Dienstag mit die Lustspiel-Neuheit „Meine Frau die Hofhauspielerin“ von Möller und Sachs vorbereitet.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

R. Oberamt Neuenbürg.

### Getragenes Schuhwerk für Arbeiter in kriegswirtschaftlichen Betrieben.

Aus Heeresbeständen wird für Arbeiter in kriegswirtschaftlichen Betrieben getragenes Schuhwerk durch die Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle des R. Kriegsministeriums erwiesen. — Die Anträge auf Zuweisung von gewöhnlichem Schuhwerk aus Heeresbeständen sind von den kriegswirtschaftlichen Betrieben zu stellen und bei der R. Gewerbeinspektion einzureichen. Zu den Anträgen ist ein für die Bedarfsanmeldung von Berufsschuhwerk neu vorgeschriebener Vordruck zu verwenden, welcher von der Reichischen Buchdruckerei in Berlin S. 14, Stallstraße 5 bezogen werden kann und auf Wunsch auch von der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle des R. Württ. Kriegsministeriums abgegeben wird.

Im Bezug getragener Militärstiefel berechtigt sind folgende Berufsgruppen:

Arbeiter, die unbedingt zur Ausübung ihres Berufs auf lebernes Schuhwerk mit Ledersohlen angewiesen sind, z. B. Feuerarbeiter in industriellen Betrieben usw. Steinbrucharbeiter, soweit dieselben an steilen Abhängen arbeiten. Arbeiter, die zur Arbeitsstelle weite Wege, insbesondere in bergigem Gelände zurücklegen haben.

Aus den Beständen der W. Heeresverwaltung werden nicht berücksichtigt: Bergarbeiter, Eisenbahnarbeiter, Telegraphenarbeiter, Forst- und Waldarbeiter, da für sie der zuständigen Militärbehörde von Reichswegen besondere Sachkontingente überwiesen sind.

Den 14. Mai 1918. Oberamtmann Siegel.

Wildbad, den 16. Mai 1918.

Stadtschultheißenamt Bäger.

### Hotel Graf Eberhard.

Pfingstsonntag, den 19. Mai

### Wirtschafts-Eröffnung,

wozu höflichst einladet

Fr. Funk.

Sprollenhau, den 18. Mai 1918.



### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme unserer an einem Tage gefallener Söhne und Brüder, besonders für die zahlreiche Beteiligung bei der Trauerfeier von Nah und Fern sagen

herzlichen Dank.

E. Gauß  
Valentin Bauer.

### Hotel Weil.

Pfingstsonntag, den 19. Mai

### Wirtschafts-Eröffnung.

### Zahnärztliche Mitteilung.

Die Sprechzeit ist jetzt von 9-12 u. 3-5 Uhr  
Sonntags von 9-10 1/2 Uhr.  
Mittwochs keine Sprechstunde.

Zahn-Arzt Weidner.

Wildbad, Fernspr. 149.  
König-Karlstr. 68, 1. Stod.



Wildbad, den 18. Mai 1918.

### Dankagung.

Für die uns in so reichlich erwiesene Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Sohnes, unseres unvergesslichen Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

### Gefreiter Wilh. Walz

sagen wir auf diesem Weg unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die trauernde Mutter

Friedricke Walz und Geschwister.

Wildbad, den 18. Mai 1918.



### Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Sohn und unser Bruder

### Robert

nach langer Krankheit im Alter von 8 Jahren heute vormittag sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet:  
die trauernde Mutter

Pauline Schmid, Ww.,  
Schwarzwaldhotel,  
und Geschwister.

Beerdigung, Montag mittags 3 Uhr.

### Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der VII. Kriegsanleihe können vom

27. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Schrenkstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 2. Dezember 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Rassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV., V. und VI. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Schrenkstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

### Reichsbank-Direktorium.

Gavenstein v. Grimm.

### Kgl. Theater

Wildbad

Dir. Steng-Krauß.

Sonntag, den 19. Mai

Brüder Straubinger.

Operette in 3 Akten

von E. Eysler.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag abend

Herrschäftlicher Diener

gesucht.

Schwank in 3 Akten

von Burg u. Tauslein

Ein jüngeres

### Mädchen

zum Verkauf von Zeitungen, wird für sofort gesucht.

Wilhelmstr. 32, Laden.

**Ev. Gottesdienst.** Pfingstfest, 19. Mai. Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Möller. Abendmahl. Abends 8 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Kempis. Das Opfer des Pfingstfestes ist für bedürftige ev. Gemeinden des In- und Auslandes bestimmt. Pfingstmontag, 20. Mai, vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Kempis.

**Kathol. Gottesdienst.** Pfingst-Sonntag, den 19. Mai. 9 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten. 2 Uhr Andacht. Pfingstmontag 10 Uhr Amt, 2 Uhr Andacht. Werktags: 7 Uhr heil. Messe. Freitag abends 6 1/2 Uhr Mariandacht. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, an den Feiertagen in der Früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: An den beiden Feiertagen 7 und 7 1/2 Uhr, an den Werktagen bei der hl. Messe.

### Gelegenheit.

Elegant weiße

### Voile-Blouse,

Gr. 44, handgestickt und echte.

Spitzen a 35 Mk. abzugeben.

Ebensofast neues, elegantes,

modernes

### Spitzenkleidchen,

für 3jähr. Mädchen a 25 Mk.

Zu erfragen König-Karlstr.

122 b, 2. Stod.

### Zimmer-

### Mädchen

wird für sofort gesucht.

Villa Schill.

— Ein —

### Mädchen

für Zimmer und Haushalt so-

fort gesucht.

König-Karlstr. 68.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt ein jüngeres

### Fräulein

für unser Pigarren-Spezial-

geschäft.

Chr. Schmid u. Sohn.